



Transkript zum Podcast „Wenden bitte!“: Wie geht’s weiter mit der Klimapolitik?

Einleitung und Vorstellung	2
Einspieler: Kurzer Themenüberblick	3
Aktueller Stand der Klimapolitik	4
Entwicklung der erneuerbaren Energien	5
Aktionsprogramm „Natürlicher Klimaschutz“	6
Baustellen in der Klimapolitik	7
Bindende Klimaziele	8
Klimaschutz in den USA und was das für Europa bedeutet	9
Erfolgreicher Klimaschutz im Ausland	10
Kommunikation	11
Individueller Beitrag zum Klimaschutz	13
Ausblick und Schluss	14

Einleitung und Vorstellung

Mandy Schoßig:

Hallo zusammen zu dieser ersten Folge „Wenden, bitte!“ im Jahr 2025. Ich glaube, für Neujahrsgröße ist es jetzt langsam etwas zu spät, aber ich hoffe trotzdem, ihr seid alle gesund und entspannt ins neue Jahr gekommen. Klimapolitisch waren diese ersten Wochen bisher turbulent. Da haben wir zum einen den neuen US-Präsidenten Donald Trump, der neben vielen anderen Beschlüssen leider, muss man sagen, angekündigt hat, aus dem Pariser Klimaabkommen auszusteigen.

Nadine Kreuzer:

Ja, und in Deutschland stehen wir mitten im Wahlkampf vor der Bundestagswahl und hier dominiert zurzeit das Thema Asylpolitik. Über Klimaschutz wird eher weniger gesprochen. Wir wollen heute einmal kurz auf Pause drücken und schauen, wo wir gerade stehen in Sachen Klimapolitik bei uns im Land. Wir wollen aber den Blick weiten über Deutschland hinaus in die EU und in andere Länder schauen.

Mandy Schoßig:

Ja, und dazu laden wir euch herzlich ein in der nächsten Stunde. Mein Name ist Mandy Schoßig vom Öko-Institut und an meiner Seite, ist Nadine Kreuzer, wieder dabei bei uns. Hallo Nadine.

Nadine Kreuzer:

Ich freue mich. Hallo zusammen. Wir wollen heute über Klimapolitik reden, weil es mal wieder höchste Zeit ist, und erhoffen uns ein wenig Mut und Zuversicht.

Mandy Schoßig:

Ja, das wünsche ich mir und da kann uns, denke ich, Anke Herold gleich mehr dazu erzählen. Wir haben sie heute als Gast eingeladen. Anke ist Geschäftsführerin am Öko-Institut und Expertin für internationale Klimapolitik. Anke war schon mal vor einiger Zeit bei uns im Podcast, als es um die internationalen Klimaverhandlungen ging. Schön, dass du wieder da bist, Anke.

Mandy Schoßig:

Hallo.

Mandy Schoßig:

Wie gesagt, in der internationalen Verhandlungsszene kennt dich eigentlich jeder. Ich glaube, das ist nicht vermessen zu sagen. Was waren denn so deine wichtigsten drei Stationen beim Thema Klimaschutz oder in deiner Arbeit beim Thema Klimaschutz?

Anke Herold:

Ja, die ersten Stationen hast du schon erwähnt. Ich habe 25 Jahre bei den Klimaverhandlungen verhandelt. Erst das Kyoto-Protokoll, später dann das Pariser Abkommen und die Entscheidungen, die damit zusammenhängen. Und das war eine arbeitsreiche, aber tolle Zeit so ein ganz neues System, was es damals war, sich auszudenken und zu überlegen, wie man das ausgestaltet, mit all diesen vielen Ländern zu verhandeln und daraus ein funktionsfähiges System zu zaubern. Und wenn man sich immer nur zweimal im Jahr trifft und Dinge beschließen kann, war das ein wesentlicher Teil, der mich geprägt hat. Ich habe aber viel für die Europäische Kommission und für die

Europäische Umweltagentur an der Klimagesetzgebung in der EU und an Daten für die EU gearbeitet. Und das war spannend, weil ich dadurch viele unterschiedliche Perspektiven der verschiedenen EU-Länder, unterschiedliche Lösungsansätze, Denkweisen und Ideen kennenlernen konnte, wo die Menschen in der Slowakei anders an Dinge rangehen als in Finnland oder in Frankreich. Das fand ich immer bereichernd für meine Arbeit.

Und ich hatte eine ganze Reihe von Projekten in Lateinamerika in meiner Arbeit am Öko-Institut. Und das hat mich immer beeindruckt, wie viel Engagement die Menschen dort vor Ort mitgebracht haben, wie die oft anders an das Klimathema rangegangen sind als bei uns in Deutschland, zum Beispiel mit viel breiteren Beteiligungsprozessen von Anfang an. Da gab es dann immer runde Tische zur Mobilität, runde Tische zur Landwirtschaft, mit den Regionen, mit den Ministerien, mit der Wirtschaft, mit allen möglichen Akteuren. Und das war viel, viel langsamer am Anfang, aber hinterher hatte man alle hinter sich und dann haben alle an einem Strang gezogen bei der Umsetzung. Und das war ein spannendes Erlebnis, dass diese Prozesse in Kolumbien, Costa Rica oder in Chile so waren und wir das in Deutschland nie so aufgezogen haben.

Nadine Kreuzer:

Beeindruckend, was du alles schon gemacht hast. Deswegen bist du unsere perfekte Expertin für heute. Wir fragen: Wie geht es weiter mit dem Klimaschutz? Wie behältst du denn einerseits den Überblick über das aktuelle politische Geschehen und behältst trotzdem noch Mut und Optimismus?

Anke Herold:

Ja, es ist klar, im Moment haben wir keine Hochzeit für den internationalen oder nationalen Klimaschutz. Aber aus dieser Erzählung habt ihr, glaube ich, schon gesehen: Ich habe in meinem Leben so viele tolle, engagierte Menschen kennengelernt, die sich in den unterschiedlichsten Bereichen, in den unterschiedlichsten Ländern Klimaschutz einsetzen und engagieren, den Klimaschutz eine absolute Herzensangelegenheit ist, die nach diesen Maßgaben leben, die vieles anstoßen, vieles bewegen und umsetzen. Und die verschwinden nicht in dieser politischen Situation. Diese Menschen gibt es weiter und das ist, glaube ich, das Allerschönste, was man an diesen Klimakonferenzen erleben kann. Diese Zehntausenden von Menschen, wo man jeden Tag viele neu kennenlernt, die unglaublich tolle Dinge tun in ihren eigenen Ländern. Und diese Menschen sind da, die machen weiter, die setzen sich weiter für Klimaschutz ein.

Und ich glaube, wenn man noch mal eine Gruppe da rausgreift: Wir haben mit Fridays-for-Future gesehen, dass es viele junge Menschen gibt, die sich engagieren. Wir haben supertolle Projekte an Schulen. Da weiß ich, dass meine Kolleg*innen da weiter engagiert sind. Und die sind zwar nicht mehr ständig auf der Straße, aber gibt es diese Menschen weiter. Und die machen weiter. Die sind nicht verschwunden. Die haben die gleichen Überzeugungen und die gleiche Einsatzbereitschaft. Und das ist das, was mich weiter motiviert und optimistisch macht.

Nadine Kreuzer:

Wir haben in dieser Folge viele Fragen an dich. Vielleicht aber für euch jetzt erst mal, liebe Hörerschaft, ein kurzer Input zum Thema.

Einspieler: Kurzer Themenüberblick

Die ersten Wochen des neuen Jahres haben gezeigt: Die Klimapolitik steht vor großen Herausforderungen. In Deutschland rückt die Bundestagswahl näher und die Debatte über Klimaschutz nimmt an Schärfe zu. Gleichzeitig sorgt die politische Lage in den USA für Unruhe. Der

neue Präsident hat angekündigt, aus dem Pariser Klimaabkommen auszusteigen. Welche Folgen hat das für den globalen Klimaschutz? Und welche Weichen müssen in Deutschland jetzt gestellt werden, um bestehende Klimaziele zu erreichen? Trotz Spannungen und Gegenwind gibt es Anlass zur Zuversicht. Die erneuerbaren Energien erleben Rekordzahlen beim Ausbau und die Verkaufszahlen von Wärmepumpen steigen weiter an. Aber es bleiben weiterhin Lücken bei der Erreichung der Klimaziele. Wo stehen wir also aktuell in der Klimapolitik? Welche Handlungsspielräume hat die nächste Bundesregierung? Und gibt es trotz der aktuellen Unsicherheiten Fortschritte, von denen wir lernen und neuen Mut gewinnen können?

Aktueller Stand der Klimapolitik

Nadine Kreuzer:

In Deutschland ist also in wenigen Wochen die Wahl zum neuen Bundestag. Anke, gib uns doch mal eine kurze Einschätzung, bitte. Wo stehen wir gerade hier bei uns in Deutschland bei der Klimapolitik?

Anke Herold:

Wenn man auf die aktuellen Zahlen schaut, das sind Zahlen für das Jahr 2023, dann haben sich unsere Treibhausgasemissionen erstaunlich positiv entwickelt. In 2023 sind die Emissionen 10 Prozent gesunken im Vergleich zum Vorjahr. So einen starken Rückgang hatten wir noch nie. Wir sind jetzt bei 46 Prozent Emissionsreduktion unter dem Niveau von 1990. Und wie gesagt, der stärkste Rückgang zwischen zwei Jahren seit 1990. Im Moment sieht es so aus, als ob dieses nationale Klimaziel für 2030 erreichbar ist. Und es hat verschiedene Gründe. Einmal klar der gestiegene Anteil an den erneuerbaren Energien an der Stromerzeugung, aber eben ein starker Rückgang von den fossilen Energien an der Stromerzeugung und eine gesunkene Energienachfrage bei der Industrie und bei den Verbrauchern.

Mandy Schoßig:

Und wie sieht es bei den erneuerbaren Energien konkret aus? Du hast gesagt, die haben sich gut entwickelt. Vielleicht kannst du uns da noch ein paar Zahlen geben.

Anke Herold:

Wir hatten im letzten Jahr, in 2024, einen erneuerbaren Anteil an der öffentlichen Stromerzeugung von 63 Prozent. Das ist also viel, wenn man nicht nur die öffentliche Stromerzeugung nimmt, sondern alles, also die Industrie, dann liegen wir bei 59 Prozent, aber dort eine hohe Steigerung. Da liegen wir inzwischen auf dem Zielpfad für das Ziel in 2030. Insbesondere die Photovoltaik boomt, da haben wir mehr zugebaut, als die erneuerbaren Ziele es eigentlich vorgegeben haben. Da liegen wir über dem Zielpfad. Bei der Windenergie ist es nicht ganz so. Die hat sich positiv entwickelt, aber da sind wir nicht ganz bei den Zubau-Raten, die wir eigentlich brauchen. Aber wenn man da genauer hinguckt, sieht man, dass höhere Strommengen bei der Windenergie ausgeschrieben worden sind, die Gebote da sind und mehr Genehmigungen da sind. Da kommt noch viel nach, sodass das bei der Windenergie nicht schlecht aussieht. Aber insgesamt, Solarenergie und Wind, hat sich entwickelt.

Und da sieht man, dass viel gesetzlich verbessert worden ist, viele Hürden und Hemmnisse aus dem Weg geräumt worden sind und die Zahlen stark steigen und wir da inzwischen einen hohen Beitrag von den erneuerbaren haben. Und was interessant ist für das letzte Jahr: Die Strompreise an der Strombörse sind massiv gesunken. In 2024 lag der Strompreis im Durchschnitt bei 7,8 Cent pro

Kilowattstunde. Im Jahr davor waren das 9,3 Cent pro Kilowattstunde. In 2022, hatten wir hohe Strompreise bei 23 Cent pro Kilowattstunde.

Das heißt, im Moment liegen die Strompreise wieder unter dem Niveau von 2021, das heißt vor dem Krieg in der Ukraine. Das hat sich noch nicht in die ganzen Verträge wieder reingespiegelt, weil die für eine längere Zeitdauer gelten, aber bei den Industriestrompreisen für neue Verträge sind jetzt die Preise wieder deutlich gesunken. Die hohe Belastung durch Strompreise ist, weil die Erneuerbaren so günstig sind, wieder deutlich zurückgegangen.

Entwicklung der erneuerbaren Energien

Nadine Kreutzer:

Was gibt es sonst Positives zu vermelden bei den Erneuerbaren? Da gab es immer viel Protest und Widerstand, aber hat sich da was getan?

Anke Herold:

Was sich gesetzlich geändert hat, ist, dass Kommunen jetzt finanziell beteiligt werden müssen. Das ist unterschiedlich, wie das in den einzelnen Bundesländern umgesetzt werden kann. Also da kann entweder die Kommune vor Ort oder die Gemeinde vor Ort günstigere Strompreise bekommen oder einen bestimmten Anteil von dem finanziellen Ertrag diese erneuerbaren Projekte bekommen. Das ist was, was an vielen Stellen wirklich positiv wirkt und was viel Geld in lokale Gemeinden spült, was in diesen Zeiten, wo überall die Finanzen knapp sind, eine positive Wirkung hat. Und wenn man sich mal anguckt, wie das Eigentum an den erneuerbaren Energien verteilt ist, dann haben wir 30 Prozent im Eigentum von Privatpersonen, also nicht irgendwelche großen Konzerne. Wir haben 10 Prozent im Eigentum von Landwirten und Landwirtinnen.

Also die Anlagen stehen da nicht nur auf den Feldern, sondern gehören den Landwirten oft oder Gemeinschaften. Und die Photovoltaikanlagen auf den Stellen. Wir haben 13 Prozent im Besitz von Gewerben, wo sich Firmen selbst Solaranlagen auf die Dächer stellen. Und nur 6 Prozent von den erneuerbaren Anlagen gehören, den drei großen Energieversorgungsunternehmen. Wir haben plötzlich eine viel demokratischere Verteilung dieser ganzen Einnahmen durch die Strompreise. Das ist, was man oft nicht so sieht. Und jetzt gibt es noch neue gesetzliche Möglichkeiten für Bürgerenergiegemeinschaften. Das ist alles noch neu, das ist noch gar nicht so richtig ins Tun gekommen, aber es gibt jetzt mehr Möglichkeiten. Man kann viel besser Mieterstrommodelle machen als früher.

Die Beteiligung der Menschen an der Stromerzeugung und dass sie dann wieder von günstigen Preisen profitieren, das ist deutlich ausgebaut worden und ich glaube, das wird in Zukunft noch mal deutlich mehr Akzeptanz für die erneuerbaren Energien bringen, dass das eben nicht irgendjemand ist, der da kommt und dann so eine Anlage hinstellt, sondern dass ich da selbst beteiligt bin. diese Änderungen, die stattgefunden haben, sind, positiv.

Nadine Kreutzer:

Das sind interessante Zahlen, oder?

Mandy Schoßig:

Wir sind ein richtiger Bildungspodcast heute mal wieder mit dir, Anke. Stichwort: Erneuerbare Energien. Damit ist der Netzausbau eng verknüpft. Also wie steht es denn da? Wie kommen die Erneuerbaren von Nord nach Süd dahin, wo sie gebraucht werden?

Anke Herold:

Ja, das war lange ein Bereich, wo wenig vorangegangen ist und wo man gesehen hat: Wir haben viele Windenergieanlagen im Norden, aber wir kriegen den Strom nicht in den Süden, wo wir ihn eigentlich brauchen. Da hat sich jetzt seit 2021 viel getan und der Netzausbau hat sich deutlich beschleunigt. In 2023 wurden viermal so viele Trassenkilometer genehmigt wie im Jahr davor und dann im letzten Jahr noch mal doppelt so viel wie in 2023, aber nicht nur die Genehmigungen sind vorangegangen, sondern der reale Bau geht langsam exponentiell hoch. Es fehlt immer noch einiges bei dem Netzausbau, da sind wir noch lange nicht am Ende, aber es hat sich wirklich stark beschleunigt.

Aktionsprogramm „Natürlicher Klimaschutz“

Mandy Schoßig:

Vielleicht als letzter Baustein noch mal auf der Positivseite: Würde ich dich gerne fragen nach dem Aktionsprogramm: „Natürlicher Klimaschutz“. Du bist nah dran. Was ist da genau passiert letztes Jahr?

Anke Herold:

In dem Programm geht es darum, Kohlenstoff in Mooren, Böden und Wäldern zu speichern und diese Speicher zu erhalten und weiter auszubauen. Und dieses Aktionsprogramm „Natürlicher Klimaschutz“ möchte diese Kohlenstoffspeicherung in der Natur kombinieren mit dem Schutz der Artenvielfalt und mit Klimaanpassungsmaßnahmen, weil dort Moore, Auen, Wälder oder Wiesen eine große Rolle spielen, zum Beispiel im Hochwasserschutz. Man kann das gut miteinander kombinieren und Synergieeffekte erzielen. Dort ist dieses Aktionsprogramm aufgelegt worden, wo so knapp 4 Milliarden Euro bis 2027 eingeplant werden.

Das ist das größte Klimaschutzprogramm in der Natur, was wir jemals in der Geschichte der Bundesrepublik hatten. So im Jahr werden da ungefähr 500 Millionen Euro für Fördermaßnahmen in diesem Bereich ausgegeben. Da gab es zum Beispiel neue Programme, Klimaanpassung in Kommunen oder Klimaanpassung im ländlichen Raum und die sind gut nachgefragt worden, wo den Kommunen für wichtige Bereiche zur Klimaanpassung Mittel bereitgestellt worden sind. Und da haben viele Kommunen mitgemacht. Das ist größtenteils überzeichnet gewesen, es gab mehr Anträge, als Mittel vorhanden waren. Da man hat nicht immer diese Situation hat, dass es sofort viele Anträge gibt. Es gab Programme zur Wiedervernässung von Mooren, die sind gut gelaufen.

Es gab andere Programme zum Erhalt von alten Laubwaldbeständen, die weiter als Speicher dienen sollen und die Waldbesitzer unterstützen, diese Wälder jetzt nicht abzuholzen, sondern weiter stehen zu lassen, damit die noch weiter Kohlenstoff anreichern können. Also dieses Programm war beeindruckend in der Dimension, dass da in Europa sonst niemand so viel gemacht hat, wie Deutschland und da ist vieles in Gang gekommen, viele einzelne Projekte, wo sich viele Leute vor Ort in diesen Bereichen engagieren und die Dinge umsetzen.

Nadine Kreuzer:

Kann man sagen, das ist erst mal ein Erfolgsmodell gewesen, dieses Aktionsprogramm?

Anke Herold:

Das muss noch weitergehen. Es ist jetzt in den ersten ein, zwei Jahren angelaufen und das sind alles Dinge, die ein bisschen Zeit brauchen. So ein Moor kann ich nicht in zwei Monaten wieder

vernässen, aber da sind wir jetzt gut eingestiegen und wenn das weiter fortgeführt wird, wie es geplant ist, dann hat das deutliche Effekte.

Nadine Kreutzer:

Ja, und wenn es gut abgefragt wird von den Kommunen, ist das schon mal positiv.

Anke Herold:

Genau.

Nadine Kreutzer:

Vielleicht noch mal ein paar Baustellen. Das klingt alles gut und positiv, Anke. Gibt es wichtige Baustellen, von denen du sagst: „Oh ja, aber hier, da muss noch verschiedenes angegangen werden.“

Baustellen in der Klimapolitik

Anke Herold:

Wir wissen alle, welcher Sektor das große Sorgenkind ist, und der bleibt es. Das ist der Verkehr. Da kennen wir die Diskussion. Im Klimasektor sind die Emissionen im letzten Jahr nur 1,2 Prozent gesunken. Da stagniert es weiterhin. Und wir haben die Diskussion gesehen über den Ausbau der Elektromobilität, dass die Zahlen da eingebrochen sind, weil keine klare Linie in der Förderung der Elektromobilität da ist und diese Diskussionen um das Verbrenner-Aus verunsichern die Menschen und das ist dann keine gute Zeit dann, auf Elektrofahrzeuge zu setzen. Aber was im Verkehrsbereich interessant ist, was wenig in der Diskussion war, dass wir eine zusätzliche LKW-Maut für CO₂ bekommen haben. Zusätzlich zu der vorhandenen LKW-Maut müssen jetzt pro Tonne CO₂ 200 Euro gezahlt werden vom Schwerlastverkehr. Und die kleineren LKW, mit größer als 3,5 Tonnen, sind jetzt einbezogen worden in die Maut. Das generiert in dem Zeitraum von 2024 bis 2027 Meereinnahmen von so ungefähr 27 Milliarden Euro, die einerseits für die Straßen verwendet werden, aber für Schienenausbau.

Die müssen im Mobilitätsbereich verwendet werden, aber dadurch haben wir eine zusätzliche Finanzierungsquelle, für die Dinge, die wir im Mobilitätsbereich finanzieren müssen. Und im PKW-Bereich passiert viel zu wenig, aber im LKW-Bereich ist durch diese Mautregelung eine bessere Situation entstanden sowohl für emissionsarme LKWs, aber für die Finanzierung von notwendigen Maßnahmen.

Mandy Schoßig:

Und was wären da Themen – wir können auf die Elektromobilität zum Beispiel gucken –, die die Bundesregierung angehen müsste aus deiner Sicht?

Anke Herold:

Wir haben im Verkehrsbereich immer noch viel zu viel klimaschädliche Subventionen, das Dienstwagenprivileg und kein Tempolimit. Es gibt, viele Dinge. Da gab es im letzten Jahr eine schöne Studie, dass wir die individuelle Mobilität mit Autos ungefähr mit 600 Euro, subventionieren und mit Gegenmaßnahmen ungefähr 250 Euro wieder draufpacken, um die Leute dazu zu bringen, weniger Auto zu fahren oder andere Autos zu fahren. Und es ist nicht sinnvoll, dass wir auf der einen Seite viel Geld reinstecken und dann noch mehr Geld reinstecken, um es dann wieder zu verhindern.

An diese Subventionen muss man ran. Wir hatten so ein Auf und Ab in der Förderung bei den Elektrofahrzeugen. Das ist schädlich gewesen. Da haben wir in Frankreich eine viel bessere Situation, weil es da ein soziales Leasing-Modell gibt, wo insbesondere untere und mittlere Einkommensschichten unterstützt werden mit einem Leasing-Modell bei dem Erwerb von Elektrofahrzeugen. So was gibt es in Deutschland nicht. Hat in Frankreich deutlich dazu beigetragen, dass sich eben Leute Elektrofahrzeuge leisten können, die sich bei uns fragen, auf den Markt gucken mit den vielen teuren Modellen und die sagen: „Würde ich vielleicht gerne, aber kann ich mir nicht leisten.“

Mandy Schoßig:

Kleiner Teaser hier an der Stelle. Da machen wir gerade eine Studie, die wir Ende Februar meine ich veröffentlichen. Also stay tuned.

Nadine Kreutzer:

Du mit deinen Teasern. Wir haben bald eine neue Bundesregierung. Hat die Spielraum, keinen Klimaschutz zu betreiben? Es gibt immerhin geltende Gesetze, bindende Urteile, Stichwort Bundesverfassungsgericht, an die sich eine neue Regierung halten muss. Oder muss man Angst haben, dass wer anderes am Ruder ist und die kündigen dann irgendwas auf.

Bindende Klimaziele

Anke Herold:

Na ja, erst mal haben wir die Situation, dass die demokratischen Parteien alle weiterhin sagen, Klimaschutz ist notwendig und die jetzt nicht die ganze Klimakrise leugnen. Wir haben unsere Klimaziele gesetzlich verankert, national, aber auf europäischer Ebene, und da kommt eine neue Regierung nicht so dran vorbei. Und wir hatten das Bundesverfassungsgerichtsurteil in 2021. Das Verfassungsgerichtsurteil in 2021, das hat ja genau geurteilt, dass das alte Klimaschutzgesetz von 2019 nicht ausgereicht hat, nicht mit den Grundrechten zu vereinbaren war und die jüngere Generation in ihren Freiheitsrechten beraubt hat. Und das Gericht hat ja die Regierung dann gezwungen, die Ziele zu verschärfen.

Und das sind die Ziele, die wir jetzt gesetzlich festgelegt haben. Und da kommt eine neue Regierung nicht mehr daran vorbei, Man kann die nicht wieder aufweichen, weil dann hat man wieder das Problem, was man dann mit diesem Verfassungsgerichtsurteil macht. In einem anderen Bereich, in dem Landnutzungssektor, bei der CO₂-Speicherung in den en Senken, also in Wald und Böden, hatten wir im letzten Jahr ein Gerichtsurteil vom Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg. Das hat die Bundesregierung verpflichtet, das Klimaschutzprogramm, was jetzt schon besteht, um weitere Maßnahmen zu ergänzen, die dazu führen, dass wir die Ziele in dem Landnutzungssektor einhalten. Dort hat die Bundesrepublik gesagt: Wir wollen 25 Millionen Tonnen CO₂-Netto im Landnutzungssektor einbinden bis 2030. Und da sehen die Zahlen im Moment nicht so aus, als ob wir das erreichen können. Und da gibt es schon die Gerichtsentscheidung, dass da mehr gemacht werden muss im Sektor. Und das ist ein gültiges Gerichtsurteil. Da gab es keine Revision. Also damit muss die nächste Bundesregierung weitermachen und dieses Urteil umsetzen.

Mandy Schoßig:

Und neben den deutschen Klimazielen und Bundesverwaltungsgerichtsurteilen und so weiter haben wir aber noch die EU-Ziele, oder? Also da kommen wir nicht so dran vorbei.

Anke Herold:

Genau. Wir haben dann noch bindende europäische Klimaziele. Wenn wir die nicht einhalten, dann sind wir da mit hohen Strafzahlungen konfrontiert und die sind wirklich schmerzhaft. Also da besteht ein hoher Druck, dass die nächste Bundesregierung weiterhin was macht. Aber wir haben national aus meiner Sicht eine ganz andere Situation als zum Beispiel gerade in den USA. Wir haben weiterhin dahin viele Akteure aus der Wirtschaft, die hinter den Klimazielen stehen. Wir haben Banken in Deutschland, die sich jetzt ganz klar distanziert haben von den Entwicklungen in den USA und die gesagt haben, sie bleiben weiter in der internationalen Klimaallianz, weil sie das weiterhin wichtig finden. Wir haben da, viele Akteure national, die in den Weg gegangen sind, die den weiterhin richtig finden und die da weiter Druck machen auf die nächste Bundesregierung, dass Klimaschutz weitergeht.

Nadine Kreuzer:

Dann bleiben wir doch gleich mal bei den USA, die du gerade schon erwähnt hast. Wir haben das Pariser Klimaabkommen schon angesprochen, von dem sich Donald Trump gerade verabschiedet hat. Was hat denn das für Auswirkungen?

Klimaschutz in den USA und was das für Europa bedeutet

Anke Herold:

Es ist negativ und schlecht, wenn der zweitgrößte Emittent aus dem Abkommen aussteigt und nicht mehr mitmacht, aber wir hatten die Situation schon mal, dass die USA aus dem Pariser Abkommen ausgestiegen ist. Und das Interessante ist, dass das, was in den USA in der ersten Amtszeit von Trump passiert ist, nicht unbedingt zu der Trumpschen Agenda passt, nichts mehr im Klimaschutz zu machen. Zum Beispiel sind es unter Trump 67 Prozent mehr Kohlekraftwerke stillgelegt worden als in der Amtszeit von Obama. Und das hat wirtschaftliche Gründe. Die sind nicht mehr wirtschaftlich, in den USA nicht. Und dann hat Trump es nicht geschafft, die am Leben zu halten, wenn sie eigentlich unwirtschaftlich sind. Und diesen Druck, dass die erneuerbaren Energien günstig sind, das ist in den USA so.

Und wir haben in den USA einen starken Boom der erneuerbaren Energien, gerade in republikanischen Staaten, wie zum Beispiel Texas, wo diese Staaten, stark davon profitieren, dass sie diesen hohen Ausbau von Erneuerbaren haben und eben zum Beispiel mit geringen Strompreisen. Und die werden aufpassen, dass sie sich da jetzt nicht ins eigene Fleisch schneiden und ihre eigene Wirtschaft kaputt machen. werden wir sehen, dass Trump die Öl- und Gasförderung steigert und diesen Sektor dereguliert, da weniger Methan einsparen wird. Er will die Kohlekraftwerke deregulieren oder Regulierungen abschaffen.

Aber inwieweit das wirklich dann noch mal viel, viel mehr Investitionen in diesen Sektor bringt, bleibt abzuwarten. Und es kann dazu führen, dass dann durch diese Deregulierung, Subventionierung in den USA andere Gasprojekte weltweit dann mehr wirtschaftlich sind, weil man zu viel Gas fördert, für das es keine Abnehmer mehr gibt, dann hat es für andere Projekte folgen. Eines der wichtigsten Maßnahmen der beiden Regierungen war der Inflation Reduction Act. Da hat Trump gesagt, dass er das abschaffen möchte. Aber dort sagen die Zahlen, dass eigentlich die republikanischen Staaten viel stärker davon profitieren als die demokratischen Staaten. Und da gibt es eben schon unterschiedliche Einschätzungen, ob er das wirklich alles zurücknimmt und den republikanischen Staaten damit massiv schadet. Also da muss man noch abwarten, was dann tatsächlich passiert.

Mandy Schoßig:

Und was glaubst du, wird es für uns in Europa bedeuten. Es gibt noch viele Unwägbarkeiten, höre ich da, aber wie wirkt sich das auf uns hier in Europa aus? Wie sollten oder können wir da reagieren?

Anke Herold:

Die EU war etwas in Zug durch diesen Inflation Reduction Act, dass es so eine starke Förderung, gerade bei den Erneuerbaren und bei der Elektromobilität in den USA gab, aber nur wenn die Firmen in den USA ansässig waren. Das ist jetzt in der Hinsicht positiv, weil die europäischen Firmen wieder wettbewerbsfähiger werden. Wir müssen nicht mit den gleichen Subventionen gegenhalten, das Gleiche zu erreichen wie die USA.

Das heißt, es gibt eine neue Chance für die EU, bei den ganzen Klimatechnologien wettbewerbsfähiger zu sein und da globale Märkte zu besetzen, wenn die Förderung in den USA schwächer wird. Wir haben China da als großen Konkurrenten, aber eigentlich jetzt wieder eine Chance für die EU, die die EU nutzen muss. Das ist die Frage, ob wir das nutzen, aber wir haben im Moment Wettbewerbsfähigkeit, hoch auf der EU-Agenda und ich hoffe, dass das eben dann für die Klimatechnologien gilt. Aber politisch ist es jetzt eine Chance für die EU, in diese Lücke reinzugehen. Und bei den letzten Klimaverhandlungen hat sich schon abgezeichnet, dass hier China auf eine ganz andere Art auf die EU zugegangen ist, mit der EU sprechen wollte, sozusagen so eine gemeinsame Führungsrolle zu übernehmen, oft in den internationalen Verhandlungen. Und es ist nicht so ganz eindeutig, was dieses Angebot bedeutet und wie man das dann am besten ausgestalten kann. Aber es ist eine Chance, dort reinzugehen.

Erfolgreicher Klimaschutz im Ausland

Nadine Kreutzer:

Also wenn wir bei China schon sind, was machen andere Länder gut beim Klimaschutz? Da kennst du dich aus. Was können wir vielleicht von China lernen und warum haben die dann angemeldet, vielleicht so eine führende Rolle da einnehmen zu wollen?

Anke Herold:

Ja, also China ist, beeindruckend von den Zahlen bei den erneuerbaren Energien, wie sich dort die Erneuerbaren entwickelt haben. Zwei Drittel aller im Bau befindlichen Solar- und Windenergie-Kapazitäten global sind in China. Und wenn man jetzt noch mal in die Zahlen guckt, das sind im letzten Jahr 340 Gigawatt, die China gebaut hat, 40 Gigawatt, die die USA gebaut hat, 16,5 was Deutschland gebaut hat. Das sind einfach ganz, ganz andere Dimensionen. Und 2023 hat China so viel Photovoltaik in Betrieb genommen, wie die ganze Welt im Jahr 2022 neu installiert hat. Es sind außergewöhnliche Zahlen, was da in diesem Bereich passiert.

Und das Gleiche gilt für die Elektrofahrzeuge, die in China schon viel, viel stärker im Markt sind, wo die ganzen Busse in den Städten schon längst auf Elektrofahrzeuge umgestellt sind, aber wenn man dort unterwegs ist. Die Elektrofahrzeuge, die haben grüne Nummernschilder und die anderen Fahrzeuge, haben eine andere Farbe und man sieht überall grün, grün, grün. Und das ist schon beeindruckend und was sich aber jetzt global auswirkt, weil die Preise so gesunken sind bei Photovoltaik und Wind.

Mandy Schoßig:

Da sind wir schon auf dem Weg, ein bisschen Mut zu machen, hier mit unserem Podcast. Das war ein bisschen das Ziel dieser Ausgabe. Welche Erfolge sehen wir denn sonst noch beim Klimaschutz? Vielleicht gibt es noch ein anderes Land oder andere Programme, die du uns mitbringen willst.

Anke Herold:

Wir können noch mal in einen anderen Sektor reingucken. Das ist nämlich ein Sektor, wo sowohl in der EU als in Deutschland wenig passiert ist. Das ist bei der Landwirtschaft. Also da haben wir wenig Veränderungen bei den Emissionen und weiterhin viele, viele ungelöste Probleme bei der Wasserverschmutzung, bei der Artenvielfalt.

Da finde ich es spannend, wenn man mal in die EU guckt, zum Beispiel die Flächen für den ökologischen Landbau. Da haben wir in der EU so im Durchschnitt, sind es so 10 oder 11 Prozent Ökolandbaufläche an der gesamten landwirtschaftlichen Fläche und Deutschland ist so ungefähr in dem nationalen EU-Durchschnitt. Die Österreicher liegen da bei fast 30 Prozent, Estland liegt bei 23 Prozent, Ökolandbau, Schweden bei 20 Prozent, Italien bei 18 Prozent, die sind da viel, viel besser. Und selbst Tschechien hat eine Ökolandbaufläche von 16 Prozent an der gesamten Agrarfläche.

Also da gibt es jede Menge anderer EU-Länder. Wir haben schon lange dieses Ziel, dass wir den Ökolandbau weiter ausbauen wollen, aber faktisch gemacht haben es andere EU-Staaten deutlich stärker als Deutschland.

Nadine Kreuzer:

Und ich würde jetzt noch mal in ein Nachbarland gucken von Deutschland, nämlich Frankreich. Gibt es da Positives zu berichten?

Anke Herold:

Was in Frankreich anders gemacht wird als in Deutschland, ist, dass die sozialen Aspekte bei den Klima Schutzmaßnahmen eine viel größere Rolle spielen. Ich habe vorhin schon dieses soziale Leasing für Elektrofahrzeuge erwähnt, also dass sich da eben ein Instrument insbesondere an niedrige Einkommensgruppen richtet, aber bei der Förderung im Gebäudesektor, also sowohl bei der Wärmedämmung von Gebäuden, bei der Installation von Wärmepumpen, bei der Ersatz von neuen Heizungen, ist überall diese Förderung in Frankreich, stark nach dem Einkommen gestaffelt. Das heißt, wenn man wirklich wenig Geld hat, dann kriegt man teilweise 80% dieser Kosten wieder finanziert vom Staat, aber nur, wenn ich wirklich wenig Geld habe.

Und Menschen, die wirklich gut verdienen, die kriegen halt nur, wenig von dieser Förderung ab. Und ich habe dann in den Programmen, es ist anders ausgestaltet, dass ich zum Teil 50 Prozent von diesen Geldern oder sogar noch mehr vor meinen Maßnahmen schon ausgezahlt bekomme, denn arme Menschen haben nicht mal das ganze Geld auf dem Konto, dann die Handwerker zu bezahlen. Und was nützt es mir, wenn ich dann ein Darlehen kriege oder wenn ich dann hinter nachher nach den Maßnahmen drei Jahre später das Geld wiederbekomme, wenn ich es im Moment nicht auf dem Konto habe.

Und solche Dinge sind in Frankreich gut mitgedacht, dass es wirklich Mechanismen gibt, wie Menschen mit wenig Geld im Geldbeutel ihre Häuser sanieren können und dort gute Zuschüsse vom Staat bekommen.

Kommunikation

Mandy Schoßig:

Sind jetzt ziemlich viele gute Ideen, die wir hier hören. Wir wollten heute schauen, wo stehen wir beim Klimaschutz ganz konkret. Du bringst uns hier viel Positives mit. Ich finde, wenn man medial guckt und hört und liest, da geht da viel verloren in der Kommunikation. Also ich habe den Eindruck, es wird eher negativ berichtet oder Hemmnisse werden überbetont und die positiven Punkte fallen hinten runter. Wie siehst du das denn? Was läuft da schief?

Anke Herold:

Ich glaube, wir müssen uns noch mal klar machen, dass die Klimakrise, sowohl aus umweltsychologischer als auch aus politischer Sicht als politisches Problem komplex und schwierig ist. Und diese Komplexität oder Schwierigkeiten, die können wir nicht wegreden und wegdefinieren. Und das wird uns in Zukunft beschäftigen in unserer Kommunikation, in unseren Maßnahmen.

Aber wir haben zum Beispiel die Situation, dass drastische Folgen des Klimawandels einen recht klein wirkenden Temperaturänderungen und dazu tragen, jetzt alle unsere Alltagshandlungen, jedes Mal Autofahren, jedes Mal Fleisch essen, wieder so ein kleines Stückchen dazu bei, sodass wir eigentlich so ganz viele kleine alltäglichen Sünden haben, die dann in ihrer Gesamtheit dann wieder so drastische Konsequenzen haben. An welcher anderen Stelle haben wir so eine komplexe Situation? Und dann ist das alles noch in kumulativ Vorgang, je weniger Regierungen in der Vergangenheit gemacht haben, desto mehr müssen dann die nächsten Regierungen machen. Und sie müssen es also nicht nur besser machen, sondern ein Vielfaches besser machen. Wie soll das politisch gehen. Wir haben einen neuen Generationenkonflikt, dass wir jetzt auf die Kosten von Generationen leben, die noch gar nicht geboren sind, die sich noch gar nicht dagegen wehren können.

Das ist schwierig. Wir haben im Klimabereich, was man aus der Umweltpsychologie kennt, diese Verantwortungsdiffusion. Wenn ich sehe, dass jemand angegriffen wird auf der Straße und ich bin als einzige Person da, schreiten die meisten Leute sofort ein und eilen da zur Hilfe. Wenn da 50 Leute stehen, dann reagiert erst mal keiner. Das ist also eine typische psychologische Sache, da denkt jeder: „Es kann doch der andere machen.“ Und das ist im Klimabereich extrem, weil jeder erst mal denkt: „Das können die anderen machen. Ich bin nicht der einzige Verursacher.“ Es sind viele, die erst mal was tun können. Also wir haben da viele Schwierigkeiten, schon allein aus der Art, was für ein Problem ist und dann noch aus, wie wir ticken als Menschen.

Und da müssen wir uns immer wieder drauf besinnen und überlegen: Wie kommen wir da jetzt ran? Wie können wir damit umgehen? Wie können wir die Leute trotzdem mitnehmen? Wie können wir die Leute trotzdem motivieren? Wir haben weiterhin die Situation, dass die meisten, dass, viele Menschen besorgt sind über die Klimakrise und der Meinung sind, dass wir mehr tun müssen und dass die Regierungen mehr tun müssen. Aber, wenn wir dann in die konkreten Maßnahmen gehen, die die einzelnen Leute berühren, und da müssen wir wirklich ganz gut planen, gut hinschauen, wie das dann wirkt. Und ich glaube, da brauchen wir noch mehr Wissenschaft am Öko-Institut und an anderen Stellen, diese Umsetzung noch besser hinzukriegen.

Nadine Kreutzer:

Dann gucken wir doch vielleicht noch mal mit dir auf uns als einzelne Personen. Es ist wichtig, dass wir in einer Demokratie wählen gehen. Es gibt gerade ein interessantes Buch, das heißt „Demokratie und Revolution“ von Hedwig Richter und Bernd Ulrich. Und sie schreiben: „Die Demokratie ist der entscheidende Weg aus der selbstverschuldeten ökologischen Unmündigkeit. Das klingt höchst interessant. Wie siehst du das?“

Anke Herold:

Was in diesem Buch eine wichtige Rolle spielt, ist, dass wir bisher oder dass bisher die Politik den Menschen zu wenig zugemutet hat und immer noch sagt: „Wir lösen dieses ganze Klimaproblem mit irgendwelchen Technologien und für euch, liebe Wähler und Wählerinnen, ändert sich gar nichts. Da braucht ihr keine Sorgen haben. Ihr könnt weiter so leben wie bisher. Und das stimmt nicht. Also wenn wir die Klimakrise lösen wollen, dann geht es nicht ohne Zumutungen Und die Leute wissen das eigentlich und fühlen sich an der Stelle irgendwo belogen und nicht richtig ernst genommen, sondern wie so kleine Kinder behandelt.

Und wir müssen diese Zumutungen thematisieren organisieren. Es ist schwierig, dann zu sagen: „Ich bin da jetzt mal ganz ehrlich und sage euch, was auf euch zukommt, und dass ihr tatsächlich weniger Auto fahren, müsst in Zukunft. Jetzt nur mal als wie Beispiel, oder nicht mehr jeden Weg vielleicht mit dem Auto zurücklegen solltet. Aber trotzdem bringt es nichts, das nicht anzusprechen und so zu tun, als ob es diese Veränderungen nicht braucht.

Nadine Kreuzer:

Also ist es schon ein Vorwurf, selbstverschuldete ökologische Unmündigkeit?

Anke Herold:

Ja, aus meiner Sicht ist das ein Vorwurf von Hedwig Richter und Bernd Ulrich an die aktuelle Politik, dass sie den Menschen eigentlich nichts zumuten und zutrauen und dass wir das ändern müssen und dass wir da eine größere Ehrlichkeit brauchen.

Individueller Beitrag zum Klimaschutz

Mandy Schoßig:

Und wenn wir jetzt noch mal genauer hinschauen, was können wir denn konkret tun aus deiner Sicht? Wir haben jetzt gerade über die großen Sektoren, über die großen Transformationen, erneuerbare Energien und so weitergesprochen, aber wenn wir jetzt wieder runtergucken auf uns als Einzelperson, was können wir da konkret tun?

Anke Herold:

Da, wo wir als Einzelpersonen, würde ich mal sagen, die höchsten Emissionen verursachen, das ist weiterhin beim Fliegen. Also da weniger fliegen ist wichtig oder vor allem weniger Langstreckenflüge, was jetzt nicht heißt, ich darf nie wieder fliegen. Aber was wir uns als Familie vorgenommen haben, wir haben uns ein Budget gegeben. Als Familie dürfen wir zwar in unserer ganzen Lebenszeit zwei lange Flüge machen, aber mehr nicht.

Nadine Kreuzer:

Wow. Ich würde erst mal sagen, das klingt nach einer großen Einschränkung.

Anke Herold:

Es ist vielleicht für viele Leute eine große Einschränkung, aber ich will nicht sagen, dass es für alle Leute diese zwei Flüge sind. Aber fahren wir trotzdem in Urlaub und wir haben unglaublich viele tolle Radtouren schon im Sommer gemacht, wo ich jetzt nicht vermisste, dass ich in diesen Sommern jetzt nicht irgendwelche langen Flüge hinter mich gebracht habe.

Nadine Kreuzer:

Und dann noch die ganzen Kreuzfahrten.

Anke Herold:

Aber ich glaube, da ist wirklich mit dem Fliegen wirklich bewusst umzugehen, sich zu überlegen: Wie habe ich das bisher gehandhabt? Was kann ich da weniger machen? Und was ist so das Mindestmaß, worauf ich nicht verzichten will, aber auf was kann ich da verzichten? Das muss jeder mit sich selbst ausmachen. Ich will da nicht vorschreiben, so wie ich das jetzt gehandhabt habe, dass das jetzt die Lösung für alle anderen ist. Aber das ist auf jeden Fall der Bereich, wo man am meisten Emissionen persönlich einspart.

Der andere Bereich, der auf der individuellen Ebene wichtig ist, ist die Ernährung, weniger Fleisch zu essen, vor allem weniger Rindfleisch und weniger tierische Produkte zu essen. Das ist noch gesund. Damit ernähre ich mich gesünder. Das finde ich jetzt persönlich nicht schwierig umzusetzen, aber da gibt es andere Menschen, denen das schwerer fällt. Aber ich glaube, da habe ich aus dem persönlichen Bereich gute Beispiele schon eingesammelt. Wir haben schon viele Gastschüler aus anderen Ländern beherbergt in meiner Familie, die erst mal schockiert waren, als wenn man aus Argentinien kommt oder aus Costa Rica kommt und dann in einer vegetarischen Familie landet.

Das war dann gerade so für die Jungs erst mal unvorstellbar und die fanden das dann super. Sie hatten dann nachher kein Problem, mal ein halbes Jahr oder ein Jahr ohne. Die haben dann in Deutschland Fleisch gegessen, aber eben nicht zu Hause beim Abendessen und wir fanden das eine total tolle Erfahrung worüber wir jetzt noch gar nicht gesprochen haben, was aber – ich mache noch mal eine kleine Klammer auf zum Schluss – Gegenwind ist, den wir spüren in der Gesellschaft.

Mandy Schoßig:

Also ob wenn wir ins EU-Parlament schauen oder in Deutschland in den Wahlkampf – wir kriegen viel Gegenwind gegen Klimaschutz. Wie behalten wir da eigentlich den Mut, so als Einzelperson? Wie behältst du den Mut, das wahrzunehmen, die vielen tollen, engagierten Menschen, von denen du gesprochen hast, oder dranzubleiben?

Anke Herold:

Die Klimakrise verschwindet nicht, wenn wir aufgeben. Ich glaube, das ist so der wichtigste Punkt, dass wir alle weiterhin sehen, wie dringend es ist, zu handeln und wie wichtig es ist, da weiterzumachen und dass jedes Zehntelgrad vermiedene Erwärmung, viel schon bewirkt für die Konsequenzen, die wir sonst auf der Erde sehen werden. Und gleichzeitig, habe ich vorhin gesagt, sieht man, dass es, viele andere Menschen gibt, die mit uns da arbeiten und viele Dinge umsetzen. Was mir Sorge macht in diesem Bereich, ist die viele Desinformation, die es inzwischen in den sozialen Medien zu Klimaschutz und gegenüber der Klimakrise gibt und dass da wirklich zu wenig dagegen getan wird und zu wenig dagegeengehalten wird. Hatte ich gerade eine interessante Position gehört in einem Fernsehbeitrag, wo ein Professor gefordert hat, dass man, so wie die sozialen Medien eben Angriffe auf einzelne Menschen da kontrollieren sollten, eben diese Desinformation wirklich blockieren sollten. Ich habe da keine Lösung, wie man das tun kann, aber das ist auf jeden Fall ein Bereich, wo wirklich mehr getan werden sollte.

Ausblick und Schluss

Nadine Kreutzer:

Wie geht es weiter mit dem Klimaschutz? Das ist unsere Frage heute und wir haben uns dazu dich, Anka, als Expertin für internationale Klimapolitik, aber nationale, also als absolute Auskennerin, eingeladen. Und stellen wir an dich unsere Kanzlerinnenfrage: Wenn du also ab dem 23. Februar Kanzlerin wärst, was würdest du sofort umsetzen, damit die Klimapolitik vorangeht?

Anke Herold:

Ich würde mir erst mal diesen ganzen Mobilitätsbereich vornehmen und wir könnten ganz schnell ein Tempolimit einführen. Und ich würde versuchen, in dem Mobilitätsbereich einiges an Subventionen abzubauen oder so umzubauen, dass wir dann endlich mal effektiv die Elektromobilität fördern und da die europäische und deutsche Automobilindustrie stärker unterstützen. Das fordern die, dass wir das stärker tun sollten und gleichzeitig eben in diesem Sektor weiter die öffentlichen Verkehrsmittel weiter ausbauen und mal dafür sorgen, dass die Bahn wieder zuverlässig fährt und eine zuverlässige Option ist. Da gibt es, viele Baustellen, aber ich glaube, dass die eigentlich nicht unlösbar sind, sondern dass man da in andere Länder gucken kann. Also zum Beispiel Bahn Schweiz, immer ein schönes Beispiel, wo alles wunderbar funktioniert. Und das hat Gründe, die könnten wir umbauen und dann hätten wir ein viel besseres System. Also da wäre meine oberste Priorität der Handlungen.

Mandy Schoßig:

Ja, also unsere Stimme ist dir gewiss.

Nadine Kreuzer:

Ganz sicher. Vielen Dank an Anke Herold vom Öko-Institut.

Mandy Schoßig:

Vielen Dank. Schön, dass du da warst.

Anke Herold:

Vielen Dank an euch.

Mandy Schoßig:

Ja, und das Stichwort: Mobilitätsbereich vornehmen, das ist unser Stichwort fürs nächste Mal. Und zwar geht es um die Verkehrswende auf dem Land. Denn in keinem anderen Bereich, wie im Verkehr, ist der Unterschied vom Leben in der Stadt und auf dem Land so spürbar. Es hackt am öffentlichen Naheverkehr und an gut ausgebauten Radwegen und dein eigenes Auto scheint unverzichtbar zu sein. Unsere Frage fürs nächste Mal ist deshalb: Wie gelingt die Verkehrswende auf dem Land und wie sieht die überhaupt genau aus? Ich freue mich drauf.

Nadine Kreuzer:

Ich freue mich drauf und wenn ihr mögt, lasst uns gerne eine schöne Bewertung da. Da freuen wir uns hier im Kollektiv vom Team.

Mandy Schoßig:

Genau, die Sternchen.

Nadine Kreuzer:

Genau, die Sternchen. Und wir wünschen euch noch einen fantastischen Tag und bis zur nächsten Folge.

Mandy Schoßig:

Bis nächstes Mal.

Nadine Kreuzer:

Tschüss. Macht's gut!